

**Rezension zu: Hartmann, R. (2016). Umm el-Qaab IV: Die Keramik der älteren und mittleren Naqadakultur aus dem prädynastischen Friedhof U in Abydos (Umm el-Qaab). (Archäologische Veröffentlichungen Deutsches Archäologisches Institut Kairo 98). Wiesbaden: Harrassowitz. 2 Bände: (1) 365 Seiten, 125 Abb., 52 Diagramme, 30 Tabellen; (2) 364 Seiten inkl. 168 Tafeln. ISBN: 978-3447105828.**

Heike Wilde

Das hier zu besprechende Werk ist eine sehr umfangreiche Materialvorstellung. Es handelt sich um die überarbeitete Fassung der Heidelberger Dissertation der Autorin, die in jahrelanger Arbeit im Zusammenhang der Ausgrabungen des DAI im historischen Abydos, südlich des heutigen Sohag, entstand. In der Ägyptologie gilt Abydos als Kultort des Osiris und hat Denkmäler unterschiedlicher Zeitstellung erbracht. Neben dem Tempel Sethos I. und dem Osireion ist für diesen Ort die Nekropole aus der spätvorgeschichtlichen bis frühdynastischen Zeit, die Elitegräber bis zu den frühdynastischen Königen enthält, von besonderem Interesse – ein Ort, der treffend auf Arabisch als *Umm el Qaab* = „Mutter der Töpfe“ bezeichnet wird, womit das offensichtlich hohe Fundaufkommen insbesondere von Keramik aufgegriffen wird. Nördlich an die frühe Königsnekropole angrenzend befindet sich der vom DAI neu untersuchte Friedhof „U“, auf dem sich neben den mit Ziegeln ausgemauerten Gräbern aus der späten Vorgeschichte (spätprädynastische Zeit) auch einfache Grubengräber der vorausgehenden älteren und mittleren Negade-Kultur befinden (Negade I-II, um 3.900-3.350 v. Chr.). Mit diesen etwa 600 vom DAI untersuchten Gräbern eröffnet sich eine ungewöhnlich reiche Materialquelle, die wertvolle Hinweise auf die Entwicklung der Negadekultur und den weiteren Verlauf zur späteren Negadezeit ergibt, die schließlich in die Bildung einer frühstaatlichen Gesellschaft mündete.

Von der Grabausstattung dieser Inventare werden in der hier vorgestellten Arbeit nur die Keramikbeigaben vorgestellt, sie bilden die Grundlage der Auswertung. Ergänzt wird die Materialbasis durch die publizierten Funde älterer Ausgrabungen desselben Friedhofes durch T. E. Peet (1911). Erarbeitet werden damit die zeitliche Abfolge der Inventare und der Belegungsphasen mittels quantitativer Methoden (Seriation und Korrespondenzanalyse), Überlegungen zur Nutzung der im Beigabenspektrum vertretenen Gefäßtypen und deren gesellschaftlichen Bedeutung hinsicht-

lich der Zusammensetzung der Inventare. Schließlich werden die Ergebnisse und Überlegungen mit den Funden anderer Gräberfelder dieser Zeitstellung und dem bestehenden Gerüst der zeitlichen Abfolge der Phasen der Negade-Kultur in Beziehung gesetzt und kritisch überprüft. Die Analyse zur zeitlichen Abfolge bestätigt weitgehend die Einteilung, die schon von W. M. F. Petrie auf der Basis einer Seriation ohne EDV entwickelt wurde (PETRIE, W. M. F., [1899]. *Sequences in Prehistoric Remains. The Journal of the Anthropological Institute of Great Britain and Ireland* 29[3/4], 295-301; PETRIE, W. M. F. [1901]. *Diospolis Parva: The Cemeteries of Abadiyeh and Hu*, S. 4-12) und die später von W. KAISER (Stand und Probleme der ägyptischen Vorgeschichtsforschung. *Zeitschrift für ägyptische Sprache* 81, S. 87-109 [1956]) sowie S. HENDRICKX (*De Grafvelden der Naqada-cultuur in Zuid-Egypte, met bijzondere aandacht voor het Naqada III-Grafveld te Elkab. Interne chronologie en sociale differentiatie*. Unpubl. Diss. Leuven 1989) verfeinert bzw. erweitert wurde. Eine weitere Überprüfung oder gar Alternative zur bestehenden Einteilung ohne Gewinnung weiterer <sup>14</sup>C-Daten schätzt die Autorin als nicht machbar ein und formuliert dieses Ziel als Aufgabe künftiger Forschung. Andererseits eröffnet die Untersuchung der Inventare aus gesellschaftlicher Perspektive Einsichten in die sich wandelnde Sozialstruktur und belegt eine soziale Ungleichheit bereits in der frühen Negade-Kultur.

Was sich hier summarisch zusammenfassen lässt und gut in bestehende Sichtweisen über die Einteilung der Negade-Kultur der vor- und frühdynastischen Zeit einfügt, ist akribisch von Grund auf und in transparenter Form erarbeitet und belegt. Die mühevollen, engagierte und sicher langwierige Kleinarbeit, die die Autorin investiert haben wird, lässt sich nur erahnen. Eine solche grundlegende, umfassende Materialvorstellung und -auswertung als Dissertation ist vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen im Hochschulwesen und konstruierter Ansprüche insbesondere in Bezug auf die Bearbeitungsdauer, die Promovierenden für eine solche Arbeit heutzutage zugestanden wird, zumindest künftig kaum mehr vorstellbar.

Das Buch ist exklusive der Einleitung, in der die Verf. Schwerpunkt und Zielsetzung der Arbeit formuliert (kurz: Vorstellung des keramischen Fundmaterials und Erstellung einer lokalen Chronologie bzw. Belegungsabfolge, in einem weiteren Schritt mittels Vergleich weiterer Grabfunde Oberägyptens eine überregionale Chronologie), in sechs Teile gegliedert:

Die Beschreibung des Friedhofes U mit ausführlicher Vorstellung der Forschungs- und Gra-

bungsgeschichte sowie der Befunde aus den neueren Untersuchungen bildet das erste Kapitel, das nächste beschreibt detailliert die Keramikfunde des Friedhofes und deren Klassifikation in einer Weise, die über den konkreten Fall hinaus als Vorbild für die Beschreibung und Klassifikation von Keramikfunden dienen kann und sich deshalb als Grundlagen- oder Nachschlagewerk empfiehlt. Darauf folgt das Kapitel zur chronologischen Analyse der Keramik mit ausführlicher Darstellung der angewandten Methoden und Verfahren nebst ihrer Kritik und Grenzen, wobei die bestehenden Ansätze von W. M. F. Petrie, W. Kaiser und S. Hendrickx einbezogen und debattiert werden. Im ersten Schritt dieses Kapitels werden die bestehenden Systeme der vorangehenden Arbeiten näher vorgestellt, sodann die Materialbasis der eigenen Untersuchung erläutert, für die quantitative Methoden – Seriation und Korrespondenzanalyse – in Anspruch genommen werden, deren Aussagekraft und Grenzen diskutiert, Ergebnisse der Analysen vorgestellt, kommentiert und in einem weiteren Schritt mit den Ergebnissen von Petrie, Kaiser und Hendrickx verglichen. Eine Liste datierbarer Gräber wird erarbeitet, Leitformen ermittelt und die chronologische Entwicklung des Gräberfeldes abgeleitet. Demnach liegt beim Friedhof U keine räumlich fortlaufende Belegung vor, sondern eine vor allem gruppenorientierte, was eine Ordnung z. B. nach Familien- oder ‚Clan‘-Angehörigen annehmen lässt.

Der Ausstattung der Gräber gilt das nächste Kapitel, wobei – wie oben erwähnt – nur die Ausstattung an Keramik herangezogen wird. Auch in diesem Kapitel wird das Material auf jeden nur möglichen Interpretationsspielraum geprüft, u. a. wird die Motivation der Auswahl des Fundspektrums, der mutmaßliche Gebrauch der Gefäße, das Fassungsvermögen und die Inhaltsreste (sofern noch feststellbar bzw. schon vor längerer Zeit für bestimmte Gefäßtypen auch älterer Funde vorgenommen) vorgestellt und diskutiert. Aufgrund dessen ist für die älteren, größeren „Blacktopped-Schalen“ anzunehmen, dass sie zur Aufnahme von Fleischbeigaben dienten. Formen wie Becher, Töpfe, aber auch manche Schalen lassen anhand von Pegelrändern auf die Aufnahme von Flüssigkeiten schließen. Die Mehrzahl der Gefäße war jedoch vermutlich leer mitgegeben worden und diente mutmaßlich als Geschirr zur Benutzung im Jenseits. Daneben kommen auch schon als Modellspeisen gedeutete Befunde vor (S. 253). Dabei werden auch zahlreiche Einzelbeobachtungen formuliert, die unscheinbar wirken, aber von hoher Bedeutung sein können, wie etwa die Inhaltsreste

der grobkeramischen geschlossenen Formen, die eine Mischung aus Asche, Holzkohle, Hüttenlehm, aber auch Scherben und Knochen enthielten und deshalb von W. M. F. Petrie als „ash jars“ bezeichnet worden waren: Ähnliches, d. h. eine Befüllung von Keramik mit Nilschlamm, ist an Gefäßen der frühdynastischen Zeit beobachtet worden (vgl. PETRIE, 1901, S. 15; ders., 1895. NAQADA & BALLAS, 11; 13).

Auch wenn die Motivation dieser Gefäßfüllung sich bislang der Erklärung entzieht, wird man sie wohl im kultischen Bereich suchen dürfen; es ist nach Ansicht der Rez. von besonderem Interesse, dass solche Maßnahmen als kultische Handlungen debattiert werden, was nur möglich ist, wenn solche Beobachtungen wie zur Befüllung von Gefäßen auch angestellt und formuliert werden. Darin könnte man bereits Ansätze einer Entwicklung fassen, die später in der Idee von „Ersatzbeigaben“ bzw. Modellen als Grabausstattung mündet und im Alten Reich für die nicht-königliche Elite bereits voll entwickelt ist (vgl. JUNKER, H. 1929. *Giza I: Bericht über die von der Akademie der Wissenschaften in Wien auf gemeinsame Kosten mit Dr. Wilhelm Pelizaeus unternommenen Grabungen auf dem Friedhof des Alten Reiches bei den Pyramiden von Giza: Die Mastabas der IV. Dynastie auf dem Westfriedhof*, S. 106 ff).

Es folgt ein aufgrund der Materialbasis recht kurz gehaltenes Kapitel mit Überlegungen zu gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen, wiewohl dieser Aspekt nicht im Fokus der Studie stand. Das letzte Kapitel widmet sich dem Vergleich des Friedhofes U mit anderen prädynastischen Gräbern Oberägyptens und stellt die vorgestellten Funde und Beobachtungen in einen überregionalen Kontext. Dabei werden die regionalen Unterschiede in der Zusammensetzung des Beigabenspektrums deutlich, aber auch Gemeinsamkeiten lassen sich feststellen. Insgesamt ist das Inventar in dieser Zeit noch sehr variabel und regional unterschiedlich, zeigt aber durchaus auch gemeinsame Vorstellungen von der Zusammenstellung des Spektrums für die jenseitige Versorgung.

Die Vorstellung der Funde ist vorwiegend zeichnerisch umgesetzt, Erkenntnisse der Materialauswertung sind erwartungsgemäß in Form von Diagrammen wiedergegeben, zudem illustriert und für den Leser leicht zugänglich anhand von zahlreichen, teilweise farbig gehaltenen Zeichnungen wie etwa zur Belegungsabfolge des Friedhofes. Der umfangreiche Anhang macht transparent, welche Inventare bzw. Objekte in welche Analyse bzw. in welchen Schritt der Analyse einbezogen wurden und macht eine Reproduktion der Ergebnisse möglich. Der umfassende Katalog- und Tafelband prä-

sentiert das Spektrum der Inventare. Wie für Keramikbearbeitungen beim DAI üblich, vermitteln die Zeichnungen auch einen Eindruck zum Material (z. B. Nilton versus Mergelton, Magerung etc.).

Am Ende des Bandes vermisst die Rez. zwar eine allgemeine Zusammenfassung der wesentlichen Aussagen der verschiedenen Aspekte der Untersuchung, dafür jedoch enthalten die einzelnen Kapitel zur Auswertung des Materials und des überregionalen Vergleiches jeweils eine Zusammenfassung der Ergebnisse. Dabei ist die Erkenntnis der Belegung des Friedhofes nach Gruppen, die familiäre Zugehörigkeit vermuten lassen, die von der Verf. in Bezug auf die Belegungsabfolge herausgearbeitet wurde, ein besonderer Verdienst – von grundlegender und besonders hoher Bedeutung auch für die künftige Bearbeitung des Inventars anderer (prähistorischer) Friedhöfe und anderer Funde als Keramik.

Das hier vorgestellte Werk empfiehlt sich als klassische umfangreiche Materialvorstellung und als Grundlagenwerk zur Bearbeitung bzw. Beschreibung und Klassifikation von Keramikgefäßen; es reizt alle Möglichkeiten der Aussagekraft von Keramikfunden aus, insbesondere hinsichtlich der Beschäftigung mit der zeitlichen Entwicklung der Keramik der Negadekultur und ihrer Leitformen. Wie auch andere in jüngerer Zeit erschienene Arbeiten zu vor- bis frühdynastischen Gräberfeldern und Funden (vgl. JANSSEN, U., 2015. *Gesellschaften im Wandel. Funerärer Aufwand und soziale Wirklichkeit im frühstaatlichen Ägypten anhand von Grabfunden aus Ur und Kafr Tarkhan*. Wiesbaden: Harrassowitz) bestätigt auch diese Arbeit die Zuverlässigkeit der frühen archäologischen Arbeiten zur Entwicklung der Chronologie wie die von W. M. F. Petrie zur Negadekultur, dessen zeitliche Gliederung in der hier besprochenen Abhandlung sogar als unerlässlich in der Anwendung bezeichnet wird.

Dr. Heike Wilde  
Univ. Heidelberg, Ägyptologisches Institut  
Voßstr. 2, Gebäude 4410  
69115 Heidelberg  
heikewilde@uni-heidelberg.de

<http://orcid.org/0000-0001-6119-0694>